Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 53 (1970)
Heft: 3

Artikel: Zölibatskreise bei den Katholiken
Autor: Gyssling Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411803

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alternative übrig: Entweder hält man das Ja Pius' des XII. zur periodischen Enthaltsamkeit für einen moraltheologischen Irrtum, was einige Theologen der römischen Schule (wenn auch unausgesprochen) vorauszusetzen scheinen — oder man sieht in ihr den ersten Schritt auf einem Weg, dessen logische Konsequenz zur Anerkennung auch anderer Verhütungsmethoden führen wird. Mit dieser Feststellung, die von T. Sartory in «Strukturkrise einer Kirche» gemacht wurde, stehen wir bereits im Kern der innerkirchlichen Auseinandersetzungen auf diesem Gebiet. Welche Lösung auch getroffen wird: Ein grosser Teil der katholischen Gläubigen wird auf alle Fälle enttäuscht sein. Auch wir Freidenker sehen dem Resultat mit grossem Interesse entgegen und hoffen auf den Durchbruch einer naturgemässen Erkenntnis.

A. Anderes

Zölibatskrise bei den Katholiken

Hat die Ablehnung der Geburtenkontrolle durch den Papst zu einer verstärkten Austrittsbewegung aus der katholischen Kirche geführt, so wird diese jetzt von einer Krise geschüttelt, die ihren Bestand noch mehr bedroht: vom Aufstand der Priester gegen das Zölibat. In steigendem Masse empfinden katholische Priester die ihnen auferlegte Ehelosigkeit als untragbar, zu schweigen von dem Priesternachwuchs, der immer spärlicher wird, weil die jungen Männer das Zölibat nicht mehr auf sich nehmen wollen. Von 1964—1969, in den fünf Jahren des Pontifikats Pauls VI., sind über drei Prozent des gesamten Klerus, in absoluten Zahlen über 12 000 Priester, wegen Verheiratung aus ihrem Amt geschieden. Sogar die höchsten kirchlichen Instanzen wurden von der Heiratslust ergriffen. Ein peruanischer, ein brasilianischer und ein amerikanischer Bischof haben sich verehelicht, ebenso wie der Benediktinerabt Johannes Alkuin Heising. In Rom selbst kam es zu einem kleinen Skandal, als der zur päpstlichen Familie zählende Monsignore Giovanni Musante, einer der päpstlichen Sänftenträger bei hohen krichlichen Festen, sein Priesteramt aufgab und mit päpstlichem Dispens unter starker polizeilicher Bedeckung in einer römischen Kirche heiratete. In Deutschland ist in Köln der Benediktinerpater Edmuns Steffensky zum Protestantismus übergetreten und wird künftig als wohlverheirateter protestantischer Priester tätig sein. In Hamburg heiratete der Dominikanerpater Dr. Kauffmann, der als Seelsorger und Berater bei den Katholiken Hamburgs überaus beliebt war. Und so weiter und so weiter. Wir können und wollen nicht alle die Geistlichen aufzählen, die in letzter Zeit ihr Amt der Ehe geopfert haben. Die Hälfte der erwähnten 12 000 ehemaligen Priester hatte sich zur Aufgabe des Priesterberufs päpstliche Erlaubnis erbeten und auch erhalten, die anderen haben einfach geheiratet ohne lange zu fragen, waren sich aber natürlich der daraus folgenden beruflichen Konsequenzen bewusst.

Wenn dieser Aufstand der Priester gegen das Zölibat heute auch auf viele Länder einschliesslich Italiens übergegriffen hat, so ist die Situation für die Kirche doch in den Niederlanden am kritischsten und kann dort vielleicht zu einem regelrechten Schisma führen. Nachdem dort zuerst einige Studentenpfarrer eine lebhafte Agitation gegen das Zölibat entfacht hatten, hat sich das holländische Pastoralkonzil mit grosser Mehrheit (90 gegen 6 Stimmen bei 10 Enthaltungen) für die Zulassung verheirateter Priester ausgesprochen und mit ähnlicher Mehrheit verlangt, dass die heiratenden Priester im Amt bleiben dürfen. Schwerer wiegt noch, dass sich die katholische Bischofskonferenz der Niederlande diesen Beschlüssen angeschlossen und den Kardinal Alfrink beauftragt hat, in ihrem Sinn im Vatikan vorstellig zu werden.

Die Reaktion des Papstes war ungewöhnlich scharf. Unter Berufung auf seine päpstliche Autorität hat er nicht nur jede Lockerung des Zölibatsgebots schroff abgelehnt, sondern auch jede Diskussion darüber als unzulässig bezeichnet. Mehr noch, er hat die Forderung erhoben, dass jeder Priester alljährlich am Gründonnerstag das Zölibatsgelübde in feierlicher Form erneuere. Dabei ist das Priesterzölibat keineswegs ein Dogma, sondern nur eine Bestimmung des kirchlichen Rechtes, die erst nach einigen Anläufen auf dem zweiten Lateran-Konzil im Jahre 1139 endgültig durchgesetzt wurde. Vorher haben sich die Geistlichen heftig gegen die Forderung der Ehelosigkeit gewehrt. Sie konnten sich ja darauf berufen, dass der erste Papst, der Apostel Petrus, selbst verheiratet war, erwähnt die Bibel doch seine Schwiegermutter. Trotz der päpstlichen Aufforderung geht heute die Diskussion über das Zölibat in der katholischen Welt weiter. Einige der frisch verheirateten Priester haben sich mit bemerkenswerter Schärfe über den «Eheersatz» vieler Geistlicher ausgesprochen. Es ist auch richtig, die katholische Kirche hat in dieser Hinsicht so etwas wie eine regelrechte Skandalchronik aufzuweisen. Immer wieder hört man vom Lebenswandel einiger gar nicht auf Keuschheit erpichter katholischer Priester, Mönche und Nonnen. Die Literatur ist von Boccaccio und Diderot an voll von solchen Geschichten, und sie spiegelt ja nur die Wirklichkeit. Die «Pfarrersköchinnen» sind noch die harmloseste Form der Zölibatsumgehung. Paul VI. hat die Flucht von Tausenden von Priestern aus dem Amt in die Ehe seine «Dornenkrone» genannt und in wiederholten Auslassungen das Zölibat als «kostbaren Edelstein», «köstliches Geschenk Gottes» und «süsses Joch Christi» und mit anderen kaum weniger blumigen Redensarten gefeiert. Die Diskussion geht weiter. 80 deutschsprachige Theologen haben sich gegen die Stellung des Papstes gewandt, 140 Schweizer Priester die Solidarisierung des Kardinals Journet und einiger Schweizer Bischöfe mit dem päpstlichen Standpunkt kritisiert, und in den Niederlanden scheint man nicht gewillt zu sein, nachzugeben. 300 Münchner Katholiken haben sich in einem Brief an den nicht als zölibatsfreundlich geltenden Kardinal Döpfner darüber beklagt, «dass ihnen und vielen Gemeinden wegen eines unchristlichen Kirchengesetzes die Pfarrer weggenommen werden». Die Auseinandersetzungen gehen also gegen den Willen des Papstes, dessen Position ausserhalb Italiens nur von einigen deutschen und schweizerischen Bischöfen und von dem französischen Jesuitenpater Danielou unterstützt wird, weiter, und der in Tübingen wirkende Schweizer Theologe Professor Küng könnte wohl recht behalten, wenn er meint, solange die Kirche an der Ehelosigkeit der Priester festhalte, werde es keine Ruhe im Katholizismus geben.

Walter Gyssling